

Mitteltage



der Sektion Dresden des DuO.E.V.

5. Jahrgang.

W 1926

u l i 1 9 2 7 .

N r . 1 .

Veranstaltungen im Juli.

.....

- sonntag den 3. Juli: Wanderung der Jugendgruppe. Steinteich - Mistschänke - Silberteiche - Waldteiche. Führ.: Herr H.-G. Auerwald. Einf. Fahrkarte Weinböhla. Abf. 6.09 früh.
- sonntag den 5. Juli: Monatsversammlung der Jugendgruppe in der Heidemühle. Treffpunkt $\frac{1}{8}$ Uhr Waldschlösschen.
- sonntag den 10. Juli: Wanderung: Aus dem Flöhatal über Neunzehnhain ins Zschopautal. (ungef. 7 Std.). Führ.: Herr Dr. Pfitzner. Sonntagsfahrk. Flöha (Falkenau aussteigen). Abf. 6.19 früh.
- sonntag den 10. Juli: Wanderung mit Damen: Königenase - Kleine Bastei - Großer und kleiner Bärenstein - Teufelsgrund - Spanghorn - Königsbrunn - Diebshöhle (ungef. 6 Std.). Führ. Herr E. Gabriel. Sonntagsfahrk. Königstein (Obervogelgesang aussteigen). Abf. 7.10 früh.
- sonntag den 10. Juli: Kletterei: Rathen. Sonntagsfahrk. Rathen, Abf. 6.10 früh.
- sonntag den 24. Juli: Kletterei: Vordere Schrammsteine. Sonntagsfahrk. Krippen. Abf. 6.10 früh.
- sonntag den 2. Aug.: Monatsversammlung der Jugendgruppe. Boxdorfer Windmühle. Treffpunkt $\frac{1}{8}$ Uhr Wilder Mann.
- sonntag den 6. Aug.: Nachtwanderung der Jugendgruppe: Rund um den Brand. Führ.: Herr G. Metzner. Sonntagsfahrk. Schandau. (Rathen aussteigen). Abf. 20.25 abends.
- sonntag den 7. Aug.: Wanderung: Eibischstein - Zeisigstein - Müllerstein - Königstein (ungef. 7 Std.). Führ.: Herr C. Siegel.

Der Heimweg führt über Wilschdorf und Rähnitz nach Hellerau.
Die Hauptsache ist also eine Badehose, viel Sonne und frohe Stimmung.
Zum Schluss mache ich noch besonders darauf aufmerksam, dass wir nur eine Fahrkarte bis Weinböhla lösen. Die Abfahrtszeiten sind 6.09 ab Hauptbahnhof, und 6.26 ab Dresden - Neustadt.

B a d e h o s e n m i t b r i n g e n !

Alles weitere siehe Seite 1 unter Veranstaltungen.

H.-G. Auerswald.

Jugendgruppenausweise auf Alpenfahrten.

Die grünen Teilnehmerkarten für Jugendgruppenmitglieder berechtigen auf Fahrten in den Alpen für Ermässigungen in den Hütten nur dann, wenn die Inhaber sich unter Führung der Eltern, sofern diese AV-Mitglieder sind, bezw. eines zur Führung bevollmächtigten AV-Mitgliedes befinden. Die Jugendgruppenmitglieder mögen also darauf achten, dass ihr Führer sich rechtzeitig vor der Abreise eine derartige Bevollmächtigung von der Sektion ausstellen lässt. Meldungen an Herrn Rolf Schuster, Ostra-Allee 4.

Unfallversicherung der Jugendgruppenmitglieder.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass die Jugendgruppenmitglieder nur dann gegen Unfall versichert sind, wenn Sie sich unter Führung eines bevollmächtigten AV-Mitgliedes befinden. Wir haben daher für Wanderungen, Klettereien und Skifahrten einer Anzahl Herren einen solchen Ausweis ausgestellt. Die Namen der Herren sind in unserer Geschäftsstelle zu erfragen.

Weiter bitten wir, alle Privatwanderungen und Klettereien von nur Jugendgruppenmitgliedern vorher in der Geschäftsstelle zu melden, damit ein Führer bestimmt werden kann, und die Teilnehmer der Wanderung oder Kletterei evtl. die Unfallversicherung in Anspruch nehmen können.

W e r o h n e F ü h r e r, auch auf Wanderungen, Klettereien und Skifahrten in unseren Heimatgebiet, e i n e n U n f a l l e r l e i d e t, kann die Versicherung nicht in A n s p r u c h n e h m e n.

Der Neunerausschuss

I.A. R. Schuster.

nd um die Dois Jrmaos.

von Ralf Hartmann, Z.Zt. Rio de Janeiro.

(Schluß)

Ich bin deswegen aber nicht böse, denn die hohen, mächtigen Bäume geben r wohlthuenden Schatten, und Abwechslung gibt es auch so genug. Da schaue h entzückt ob der Farbenpracht den grossen, lustig bunten und leuchtenden kmetterlingen nach. Hiervon werde ich durch ein Geräusch abgelenkt. Es ist ne Eidechse von ziemlicher Grösse. Sie läuft bis zur Mitte der Strasse, haut mich einen Augenblick mit ihren klugen Augen misstrauisch an und schon t sie auf der anderen Seite im Walde verschwunden. Nebenbei möchte ich er- hnen, dass diese netten Tierchen in fast allen Häusern, die von einem Gar- n umgeben sind, anzutreffen sind, und sie dort als Haustiere angesehen wer- n, da sie sehr nützlich sind und alles mögliche kleine Getier fressen. Jetzt mme ich an eine Gruppe ärmlich gekleideter Schwarzer heran, die auch der sshöhe zustreben. Frauen wie Männer sind schwer bepackt. Die meisten Lasten egen sie auf dem Kopfe. Die Frauen tragen ausserdem noch ihre kleinen Kin- r auf dem Arm. Eins hat Hunger bekommen und lässt es sich an der Brust der tter gut schmecken. Sie wohnen wahrscheinlich in einem der kleinen, an dem

Hang ganz vereinzelt daliegenden Holzhütten, die nur einen Raum enthalten, dem die ganze Familie haust. Unter diesen Betrachtungen bin ich ganz schön die Höhe gekommen. Die Strasse führt jetzt wieder einmal um eine scharfe Krümmung, und ich habe auf einmal keinen Berg vor mir, sondern schaue in den blauen Himmel hinein. Noch wenige Schritte und ich bin ganz auf der Höhe und bleibe sprachlos stehen. Vor mir liegt ein herrlicher Berg, den ich an seiner charakteristischen Form sofort als die mir schon durch Bilder bekannte Gavea (842 m) erkenne. Als schwarzer Koloss mit steilabfallenden Wänden und flachem Gipfel ragt er hoch ins Himmelblau hinein. Zu seiner Linken liegt das weit offene Meer als tiefdunkelblaue Fläche. Leise dringt das Geräusch der Brandung an mein Ohr und weit draussen entdecke ich ein Schiff an seinen hellleuchtenden weissen Segeln. Zu meiner Linken habe ich die Dois Irmaos jetzt als zwei nebeneinanderliegende senkrecht abfallende Felswände und zu meiner Rechten liegt die Pedra Bonita (hübscher Stein, 693 m) mit ihren bis zum Gipfel bewachsenen Hängen. Über mir kreist eine Schar der hier sehr zahlreich vertretenen Aasgeier, die im Fluge einen imposanten Anblick bieten. Glücklicherweise, all das Schöne sehen zu können, ziehe ich nun meine Strasse weiter, geht jetzt bergab und meine überschüssige Luft verwende ich dazu, alte, bekannte Wanderlieder zu singen, bis ich weiter unten wieder in bewohnte Gegend komme. Hier werde ich natürlich von den wenig und oft gar nicht bekleideten kleinen Kindervolk angeklotzt und stelle deshalb meinen Singsang ein bin nun wieder ganz herunter bis ans Meer gekommen und wandere auf der berühmten Avenida Niemeyer entlang, es ist dies eine breite, immer am Strand entlangführende Autostrasse, auf der aber wochentags sehr wenig Verkehr ist. Sie liegt ungefähr 20 m über dem Meeresspiegel. Die Küste fällt hier steil ins Meer ab. Unten brechen sich die heranrollenden Wogen mit mächtigem Getöse an den Felsen. Zu meiner Linken gehen die Felswände steil in die Höhe. Oft hat man von dem Felsen wegsprengen müssen, um die Strasse anlegen zu können. Ein frischer Seewind bringt mir angenehme Kühle. Die Sonne steht nun bereits hinter den Dois Irmaos und so kann ich schön im Schatten wandern. Weit draussen auf dem Meer liegen mehrere kleine Inseln. Von der einen leuchtet mir ein Leuchtturm durch seinen weissen Anstrich entgegen. Je mehr ich nun um den Berg herumkomme, umso mehr sehe ich jetzt von der Einfahrt in die Bucht und den Hafen von Rio, und auch von den Bergen, die auf der Seite liegen, die bis jetzt immer durch die Dois Irmaos verdeckt waren. Die schönsten Formen haben der Zuckerhut (390 m) und der Corcovado (704 m). Die Stadt ist durch davorliegende Hügelketten verdeckt. Immer wieder gleitet das Auge auf das leicht bewegte Meer hinaus, und ich kann von dem herrlichen Anblick nicht genug bekommen. Allmählich kann ich aber eine gewisse Müdigkeit in den Gliedern nicht verheimlichen, und ich bin nicht böse, als ich mich kurze Zeit daraufhin wieder in die Strassenbahn setzen kann, um so ohne weitere Anstrengung in die Nähe meines Betts zu kommen.

x x
x x
x x
x x
x x

Besucht die Kirnitzschthalhütte!

Erste Kletterfahrt in der Sächsischen Schweiz.

von K. Herrmann, Sektion Austria, Wien.

Dem Lande unserer Sehnsucht, dem schönen Alpenlande mit seinen stolzen

Gipfeln und wilden Graten, seinen weissen Häuptern und zerrissenen Gletsche und seiner unbeschreiblichen Schönheit musste ich aus beruflichen Gründen für eine kurze Zeit den Rücken wenden. So kam ich denn ins schöne Sachsenland.

Da uns Leuten von der Zunft aber das Bergsteigen und Wandern nun einwas im Blute steckt, ist es erklärlich, dass ich die schöne Umgebung Dresdens bald nach allen Richtungen durchstreifte. So drängte es mich denn auch danach, in die vielgerühmte Sächsische Schweiz zu fahren, der ich als fünfjähriger Knabe schon einmal einen Sommerbesuch abgestattet hatte. Mit viel Vergnügen frischte ich die dunklen Erinnerungen hieran in Rathen wieder auf. Dann zog ich der kühnen, stolz über dem Polentatal aufragenden Burg Hohenstein zu. Mich entzückte die wechselreiche Landschaft, das Weiss der Felsen zwisch den dunklen Farnen und die bemosten Steinwände des Polentales liessen in mir eine freudige Bergstimmung aufkommen. Der murmelnde Bach erweckte, obwohl er nie aus zaubergrünen Gletschertor geflossen, traute Erinnerungen an den heimatlichen Bergen. Die alten Farnen in den wildzerrissenen Felsen rauschten, als hätte der Pöhn ihnen ihr Wiegenlied gesungen. Nach der ersten Umschau im Sächsischen Felsengebirge stand es bei mir fest, dass ich mir an die Felsburgen und Warttürme hier erobern müsse.

Mit warmer Gastfreundschaft vereinbarten einige Herren der Jugendgruppe mit mir eine Kletterfahrt in das Schrammsteingebiet. Der gemütliche Hüttenabend in der reizenden Kirnitzschalshütte wurde der Auftakt zu froher Fahr beim dampfenden Tee, dem gewohnten Hüttentrank, und alpinem Geplauder, konnte man sich mit wenig Einbildungskraft hoch oben in einsamem Kare wägen. ungewohnte Zuverlässigkeit meiner lieben Vereinsbrüder schaffte in mir das wohnige Heimatgefühl unserer vielgeliebten Alpen.

Der nächste Tag liess mich die jugendliche Kraft am Fels erproben. In steigender Schwierigkeit machten wir uns manche der stolzen Zinnen des Schrammsteingebietes zu eigen. Manches, was in dem Kalkgestein unüberwindlich erscheint, konnte ich hier und unter der sicheren Führung meiner starken Gefährten unbedenklich wagen. Grossen Spass bereitete es mir, jedes Kletterstück mit seinem bezeichnendsten Namen zu belegen; und bei jedem Kriechband oder Reitgrat, Stemmkanin oder Traverse an freier Wand tauchte mir zum Vergleich eine ähnliche Stelle aus der Erinnerung auf, wie ich sie an der Zimba, dem Plattkofel, oder unserem Wiener Harsberge, der Rax überklettert habe.

Die Gipfelfreude war ungetrübt, obwohl wir nicht wie so oft in den Alpen aufregende Gefahren zu überwinden gehabt hatten. Bescheiden freute ich mich der Kleinen Zinne am Falkenstein, die doch nur von Zünftigen betreten werden kann. Hier lernte ich erstmalig die Reibungskletterei im Sächsischen Sandsteingebirge kennen, von der ich wohl schon oft gehört hatte, die ich mir aber noch nicht recht hatte vorstellen können. Still und weltvergessen ruhten wir zu dritt auf dem Gipfel und konnten den Blick von dem sich wie eine Guglia vor uns stehenden Bloßstock nicht wenden. Im Geiste grüsste ich das Hundert schneegekrönter Häupter in der Alpenheimat, die ebenfalls erhebende Gipfelstunden gewährt hatten

Wir, die wir dem Grossstadtschutz entlaufen wollen und an den fragwürdigen Vergnügen verbildeter Stadtjugend keinen Gefallen finden, können vor Wandern und von unseren Bergen nimmer lassen und wollen uns im eigenen Heil zusammenfinden. Um nicht einzurosten und um uns für grosse Alpenfahrten zu rüsten, klettern wir hier in der Sächsischen Schweiz, der vielleicht besten Kletterschule und Vorbereitungsstätte. Mir bleibt diese erste Fahrt in Sachsens Bergen eine frohe Rückerinnerung, und dankbar werde ich stets der gastfreundlichen Hütte und ihrer lieben Eigentümer gedenken, die mir so köstliche Stunden haben werden lassen.

Nicht unvergessen sein soll es aber, dass alles dieses gegenseitig
ständnis, die gute Kameradschaft und der echte Bergsteigergeist in dem
Gedenken unseres Deutschen = und Österreichischen Alpenvereines wurzelt
fördert die leider oft so undurchführbar erscheinende Aufgabe, die Unein-
igkeit zwischen uns Stammesbrüdern zu überbrücken und Nord- und Süddeutsche
einem einzigen Volk von Brüdern zusammenzuschweissen. Von dieser goldnen
Frucht durfte auch ich diesmal mitgeniessen, das erlegt mir denn auch die
freudige Pflicht auf, weiter am Ausbau und an der Vollendung dieser so
wichtigen Aufgabe mitzuarbeiten.

Bericht über die Pfingstwanderung der Jugendgruppe.

von Martin Knobloch.

Obwohl es der Wettergott nicht gerade gut mit uns zu meinen schien,
so liess sich auf dem Bahnhof in Sebnitz doch ein kleiner und glänzend harmoni-
scher Trupp eingefunden, um an unserer Pfingstwanderung in das benachbart
ne Böhmerland teilzunehmen. Zuerst gingen wir natürlich nach der dortigen
Bürgermeisterei, um uns die erforderlichen Grenzausweise zu besorgen. Zu
unserem grössten Erstaunen gewahrten wir hier, dass ein einziger Beamter die
Abwicklung des wirklich nicht geringen Pfingstverkehrs Dienst tat. Diese
Sichtslosigkeit den Touristen gegenüber bedingte natürlich, dass es eine
Zeit dauerte, bis wir endlich alle Formalitäten erledigt hatten. (Es wäre
leicht eine dankbare Aufgabe, wenn die Bergwacht Sachsen hier eingreifen
würde, und wenigstens an den Feiertagen eine reibungslose Abwicklung des
Verkehrs an allen Hauptübergangspunkten ermöglichen könnte.)

Wir wanderten nun auf dem langen Flügel dem Tanzplan, dem ersten Berg
unserer Fahrt entgegen. Mit unserer Ankunft auf dem Gipfel stellte sich
gleichzeitig der Regen ein. Doch Bange-machen gilt nicht, und so zogen wir
dann auch wohlgenut auf der anderen Seite des Berges hinab nach Thomasdorf,
um dann auf die schier grundlose Diebstesstrasse und zum Hantschberg zu gehen.
Der Wirt des dortigen Gasthauses, in dem wir Zuflucht vor dem Regen gefunden
hatten, sang uns zur Laute alte mundartliche Lieder vor. Das Wetter hatte
bald gebessert und so zogen wir denn frisch gestärkt und frohen Mutes durch
Weissbachtal entlang zur Oberen Schleusse. In strammen Schritten wurde
die alte Meilerstätte am Wespenberg erreicht. An wilden Schluchten vorbeigehend
unser Weg in schier endlosen Windungen zur Balzhütte und dann durch das
Stammbrückental hinab, unserem Nachtquartier, Dittersbach, entgegen, das
bei schönstem Abendsonnenschein erreichten. Ein Bummel im scheidenden
Licht nach den Wäldern und Wiesen hinter dem Dorfe, über denen erste Nebel
zitterten, und eine kurze, weihevollle Stunde auf dem Sockel der Katzenklamm
lohnnten unsere Mühen reichlich. ---

Der frühe Morgensonnenschein sah uns bald im ganz wundervollen Bielefeld
durch dessen kühle Schatten das Licht silberne Bänder flocht. Durch das
Kamnitzleitentälchen führte unser Weg geradewegs zum Gipfel des Rosenberges. Ein
licher frischer Luftzug war hier oben, sodass es direkt eine Freude war.
drüben liegt das Prebischtor, unser nächstes Ziel. Von da aus wollten wir
durch die Edmundsklamm, doch es wurde beschlossen, lieber auch noch die
Klamm herabzugondeln. Nach etwa einstündigen Irrfahrten in den Seitenschluch-
ten der Klamm erreichten wir das Mittlere Bootshaus. Mit frischen und er-
neuerten Kräften ging es nun in strömenden Regen im Eilschritt nach Herrnskrey,
von wo aus uns der Schweiz-Express wieder der Großstadt zuführte.

Mittellungen



der Sektion Dresden des Du.C.A.
5. Jahrgang. ★

Nr. 2.

August 1927.

Veranstaltungen im August.

- Dienstag, den 2. August : Monatsversammlung der Jugendgruppe
Boxdorfer Windmühle. Treffpunkt 8
Jhr Wilder Mann.
- Sonnabend, den 6. August: Nachtwanderung der Jugendgruppe:
Rund um den Brand. Führ.: Herr C.
Metzner. Sonntagsfahrkarte Schandau
(Rathen aussteigen) Abf. 20.25 abe.
- Sonntag, den 7. August : Wanderung: Eibischstein - Zeitzigs
Müllerstein - Königstein (ungef.
Std.). Führ.: Herr C. Siegel. Sonn-
fahrk. Gottleuba - Königstein (La-
genhennersdorf aussteigen). Abf. 6
früh.
- Sonntag, den 7. August : Kletterei: Schalkaer Gebiet. Son-
tagsfahrk. Krippen. Abf. 5.50 früh
- Sonntag, den 14. August: Wanderung mit Damen: Bahratal - B
Lampertstein - Katzenstein - Klei-
glesschübel - Grosser Zschirnstein
Herrnskretschchen (6-7 Std). Führ.:
Herr Rolf Schuster. Sonntagsfahrk
Langenhennersdorf-Rathen. Abf. 6.17

rechts dem Gammerig zu, der uns die erste Rundsicht über das bizarre Felsgebild des Basteimassivs bietet. Nach Kreuzung der Ziegenrückstrasse in Waltersdorf bringt uns ein stiller Grund hinunter ins Polenztal nach der Waltersdorfermühle. Auf bekannten Pfaden erreichen wir den Brand. Auf Jägersteigen an seinen Wänden entlang kommen wir in den Forstgraben und erreichen nach Querung des Tiefen Grundes die Waitzdorfer Höhe, an deren Hängen der blaue Wiesenenzian gedeiht. Wir biegen in einen Nebengrund des Kohlicht Baches ein und stehen 1 Stunde später auf dem Gossdorfer Raubschloss hoch über dem Sebnitztal, welches von hier aus einen ausserordentlich lieblichen Anblick bietet. Ein steiler Pfad, schnell sind wir unten und geniessen die herrliche Talwanderung. Leider nicht lange, denn der letzte Anstieg nach Altdorf hinauf muss noch erledigt werden. Von hier oben sind wir schnell unten im Kirnitzschtal und an der Hütte.

Die Wanderung führt durch stimmungsvolle Gründe und ist reich an herrlichen Ausblicken ins weite, stille Land.

Bergheil
E. Schreiber.

V e r g e s s e n e B e r g e .

Der Kleinhennersdorfer Stein von Hans Rinke.

Ein Gürtel von Felsbergen schlingt sich um die alte Bergstadt Königstein: Lilienstein, Festung Königstein, Quirl, Pfaffenstein und dann das Dreigestirn Gohrisch, Papststein, Kleinhennersdorfer Stein. Mit ihm schliesst sich der Ring. Der Kleinhennersdorfer Stein, das Aschenbrödel unter den Bergen. Er ist der nordöstliche Nachbar des Papststeins, sein Gipfel lugt ins Elbtal. So liegt er nicht abseits vom Verkehrsströme, und doch wird er von vielen kaum gekannt, von allen fast gemieden. Viel begangene Waldstrassen umkränzen seinen Fuss, aber keine führt auf seinen Gipfel. Nur schmale Steige leiten empor, und auch diese lösen sich schliesslich in Pfadspuren auf. So ist der Berg vom touristischen Verkehr fast unberührt geblieben. Ich weiss nicht, ob ich sagen soll leider oder Gott sei Dank. Freilich, bergsteigerische Lorbeeren sind auf dem Kleinhennersdorfer Stein nicht zu holen! Seinem Rücken entsteigen keine kühnen Kletterzacken wie dem Königstein, nicht ragen abenteuerliche Felsgestalten vor sei Abstürzen auf wie am Pfaffenstein. Auch dem Naturfreund vermag er nicht so starke Eindrücke zu vermitteln wie der einsame Lilienstein mit seinem länderweiten Rundblick oder wie der schon genannte Pfaffendorfer Stein mit seiner grossartig-wilden Zerklüftung. Und doch, auch er hat seine Reize. Wenn mich die Sehnsucht nach einer stillen Stunde überkommt, dann wende ich mich oft zum Kleinhennersdorfer Stein. Er ist mir lieb geworden, vielleicht gerade, weil er so stiefmütterlich behandelt wird und weil ich so viel Zeit darauf verwenden musste, ihn in allen seinen Teilen kennen zu lernen. Der Stein ist reich gegliedert. Von Südosten gesehen, gibt er das Bild eines geschlossenen bewaldeten Walles von ziemlicher Länge,

der in Südwest-Nordost-Richtung streicht. Nach Nordwesten und Norden erstrecken sich eine Anzahl Felszüge mit ziemlich schroffem Steilabfall, die sich festungsartig vorschieben. Die breite Gipfelfläche hält eine Höhe von 380-399 m über N.N. Das sind die geographischen Angaben. -

Es ist ein schwüler Gewitternachmittag. Das Unwetter hat etwas Erfrischung von der drückenden Julihitze gebracht. Die letzten Donnerschläge sind verhallt, die letzten Tropfen versprühen in den Lachen am Wegrande. Langsam schlendere ich Kleinhennersdorf hinter mir lassend, den Königsteiner Steig entlang. Ihn kennen die Frauen, die durchnässt mit vollgepackten "Buschkiepen" aus dem Holze kommen, nicht. Für sie ist dieser Wegteil der "Hipperkriebel", wie sie sich den Forstnamen "Hipperhübel" mundrecht gemacht haben. Kurz vor der Schneise 33 biege ich links in einen grasbewachsenen Waldweg ein. Er führt über die Schneise hinweg und mit ihr dann ziemlich gleichlaufend steil lehnan. Einen im hohen Holz abliegenden Weg lasse ich links liegen; er brächte mich ins "Himmelreich", ich will aber in die "Hölle". Soweit die Steigung aufhört, bin ich mitten drin. Es ist so gar nicht höllennässig hier: Ein liebliches Felstal, von mächtig hohen Wänden beiderseits begrenzt, Regentropfen schaukeln sich an den Grashalmen und Farrenwedeln und funkeln hell auf, wenn ein Sonnenstrahl sie trifft. Friedlich und weltabgeschlossen ist es hier und doch nach den Angaben der Einheimischen nicht geheuer. Es geht um, es "scheecht", genau wie weiter oben bei der "Schwarzen Pfütze", einer Wildsuhle auf dem nordöstlichen Felszug des Steines. Die Waldarbeiterinnen gehen nur ungern hierher, namentlich seitdem vor einer Reihe von Jahren drei junge Burschen in den Höhlen der zur linken Hand befindlichen Felswände ihr Standquartier aufgeschlagen hatten und Raubzüge in die Umgegend unternahmen, bis sie der Arm der Gerechtigkeit erreichte.

Ich steige weiter an. Ein paar Stufen bringen mich zum Gipfel. Auf dem Boden zerstreut umherliegende Federn geben die letzte Kunde von einem Drama in der Vogelwelt. Der Weg wird schmaler, auf engem Pfade schreite ich fort und biege hinüber nach dem mittleren Felszug. Ungefähr in der Mitte nach dem westlichen Steilabfall hin erheben sich zwei kleine Felstürme, dem Gipfelgrate aufgesetzt. Ich wende mich dem westlichen zu, schwinde mich auf einige Blöcke, dann bilden wagerechte dünne Platten eine Treppe zum Gipfel. Dumpf dröhnen sie, als der Nagelschuh sie unsanft berührt. Ich habe ihre Sprache verstanden: Ich muss leiser auftreten, wenn sie nicht brechen sollen. Noch ein Griff und ich stehe auf dem kleinen Felsenhaupte, dem "Schusterbänkel", wie es die Einwohner der benachbarten Dörfer nennen. Eine kesselförmige Auswaschung ladet zum Sitzen ein, durch ein Loch im Boden stecke ich die Beine und sitze so bequem wie in einem Kinderstühlchen mit Rücken-, Brust- und Armlehne. Nur ein Eichelhäher ist wütend über mein Erscheinen und schimpft aus der dichten Krone einer mächtigen Kiefer auf mich herab. Doch als ich das Feld nicht räume, gibt er als der Klügere nach und streicht mit lautem Gekreisch ab. Lange blicke ich dem buntscheckigen Gesellen auf seinem luftigen Weg nach. Das Abendlied der Singvögel dringt aus dem walderfüllten "Kessel" zu mir herauf, sonst herrscht das Schweigen. Hinter dem ebenmässigen Felskegel des Liliensteines will die Sonne zur Rüste gehen. Noch durchlohen ihre Feuerpfeile das stille Land

Die Föhrenstämme auf den Berggipfeln umher leuchten wie goldene Säulen. Die Stille nimmt mich gefangen, und mit den Blicken schweifen die Gedanken. Ein köstliches Freiheitsgefühl durchströmt mich: losgelöst zu sein, wenigstens für kurze Wochen von allem, was oft so schwer drückt, von der Werktagstätigkeit, von der Not der Zeit und dem Streit des Tages.

Dunkel wird's und dunkler; Schatten legen sich über die Täler, weisse Nebelschleier flattern aus den Waldgründe des Kessels. Da trolle ich mich den jenseitigen Berghang hinab: heimwärts. Ein alter umgestürzter Baumstrunk streckt seine Wurzeln wie geisterhafte Arme zum Himmel. Einem Feldwege folge ich, von dessen Rändern mir die Roggenähren zunicken, und biege in ein kleines Wiesental ein, das Stapsgründel. Es bringt mich an einer Feldscheune vorbei nach der Kleinhennersdorf-Papstdorfer Strasse. Die Uhr zeigt die 9. Stunde an. Da ist es noch zu früh: die Frau ohne Kopf, die hier umgeht, wird mir nicht begegnen. Vielleicht haben sie auch die schlechten Zeiten vertrieben, denn seit einigen Jahren hat man nichts mehr von der armen Seele gehört. Aber mehrere alte Leute schwören Stein und Bein, die Sache habe ihre Richtigkeit. Wenn sie früher zur Nachtzeit ihr Weg am Stapsgründel vorübergeführt hätte, da wollen sie die gespenstige Frau gesehen haben, wie sie ohne Kopf, die Arme vor der Brust gekreuzt, unhörbaren Schrittes das Wiesental herabgestiegen sei. Die Hunde hätten den Schwanz eingezogen und sich ängstlich an ihren Herrn geschmiegt, während sie sonst mit wildem Gebell auf jeden Fremden zugestürzt seien.- Unser aufgeklärtes 20. Jahrhundert!

```

=====
x x                                     x x
x x                                     x x
x x      Besucht die Kirnitzschalhütte!  x x
x x                                     x x
x x                                     x x
=====

```

Der dem Papststein unmittelbar gegenüberliegende südwestliche Felszug des Kleinhennersdorfer Steins wehrt sich gegen das Vordringen auf seinem Grate bis zum Nordende dem "Dachsbau", durch einige Felsspalten, die zu überspringen sind. Irgendwelche Schwierigkeiten bieten sie aber nicht. Am Fusse des Südhanges, zu dem vom Suppelsgrund ein Steiglein emporleitet, befinden sich einige Höhlen, von Menschenhand geschlagen. Hier ist der weiche, weisse Sandstein zerklüpft und geseibt worden, um als Scheuer- und Streusand bis hinüber nach Sebnitz verkauft zu werden. Leider haben bei diesem kümmerlichen Gewerbe in den letzten 30 Jahren drei Leute ihr Leben lassen müssen: zwei Frauen aus Papstdorf und Cunnersdorf und ein Mann aus Königstein, der alte "Sankhampel", die alle durch niederbrechende Steine erschlagen worden sind. Die grösste der Höhlen ist deshalb zugemauert worden, nur ein schmaler Felsspalt bietet noch Zugang zu dem fast kreisförmigen Gewölbe, das einen ungefähren Durchmesser von 15 m und eine grösste Höhe von 5 m hat.

So hat auch dieser harmlose Berg seine Opfer gefordert, wenn auch auf andere Art als ein Kletterfels.

Ich könnte noch mehr von ihm erzählen, so von eine Höherness im Gestrüpp, den seltsam verschlungenen Kiefer auf dem Gipfel, von einem bewohnten Fuchsbau; doch man m nicht alles ausplaudern. Ueber das, was man selbst find freut man sich ja doch mehr.

Aber auch ich "warne Neugierige". Der Kleinhennendorfer Stein ist kein Berg für den eilenden Touristen, der Naturwunder sucht oder Fernblicke, die der Führer mit dr Sternen auszeichnet, er ist auch nicht geschaffen für de Sportkletterer, Probleme gibt's hier, wie gesagt, nicht lösen. Beide werden bitter enttäuscht sein und murrend ihres Weges ziehen. Wem die Natur erst ihre grössten Rei enthüllen muss, damit er zu einem Begeisterungsausbruch, wie "ganz nett" hingerissen wird, der schlage einen Boge um unseren Berg. Aber wer sich hinwegsehnt aus dem Getri der Grossstadt und dem fast nicht minder grossen Lärm de Elbortschaften in unserem Bergland, der findet dort oben eine Feierstunde. Und für wen Mutter Erde nicht ihr pru kendstes Geschmeide tragen muss, um zu gefallen, wer sie auch im Werktagskleide liebt, der wird den Kleinhennersdorfer Stein lieb gewinnen, den vergessensten unserer Be

Schluss der Einsendungen für die Septemhernummer der Jugendgruppenmitteilungen am 12. September.

Der Zeitungsausschuss.

Kurt Hantsche,

Dresden-A.1, Mathildenstr.33.

Nächste Zeitungsausschusssitzung am 14. September abends 10 Uhr im Ratsweinkeller.

Mitteilungen

JUG.

der Sektion Dresden des Du.O.A.
5. Jahrgang.

Voranzeige!

Am Samstag, dem

15. Oktober 27

begeht die Jugendgruppe i.

OKTOBERFEST

Lager in der Oct.-Mittag

Veranstaltungen im September.

Donnerstag, den 1. September: Donaudampferfahrt Passau-Wien
den 1.-5. September: Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpen-
vereins in Wien.

Sonntag, den 4. September: Wanderung der Jugendgruppe:
Thyssaer - Wände - Hoher Schnee-
berg. Führ.: Herr Rolf Schuster.
Sonntagsfahrkarte Berglesshübel.
Rathen. Abf. 6 Uhr 13 früh.

Sonntag, den 4. September: Kletterei: Affensteine. Sk. Krippen
Abfahrt 6 Uhr 10 früh.

Dienstag, den 6. September: Monatsversammlung der Jugendgrup.
Loschwitzhöhe. Treffpunkt. 8 Uhr
Körnerplatz.

Sonntag, den 11. September: Wanderung Ochel - Rathen (unge-
fähr 7 Std.). Führer Herr G. A.
Pfützner. Sk. Schandau. Abf. 3 Uhr
10 früh.

Sonntag, den 18. September: Wanderung mit Damen: Zschornaer
Teiche - Vierteltich - Steinberg
Ebersbach - Trappenberg - Bärwa
- Köckeritzteich - Dippelsdorf
(ungefähr 6 Std.). Führ.: Herr M.
Schreiter. Abf. 6 Uhr 39 früh.

Sonntag, den 25. September: Kletterei: Gebiet der Steine.
Sk. Königstein. Abf. 6 Uhr 10 j

Sonntag, den 2. Oktober: Wanderung der Jugendgruppe:
Rasselner Höhlen - Rosenkamm -
Quaderberg - Tetschen. Führ.:
Herr E. Schreiber. Sk. Schöna.
Abf. 6 Uhr 10 früh. (Lampen mit-
bringen).

Sonntag, den 2. Oktober: Wanderung mit Damen: Dürrkamni
schlucht - Rosenberg - Quaderbe
Tetschen. (ungefähr 7 Std.) Führ
Herr E. Mix. Sk. Schöna. Abf. 6
10 früh.

Sonntag, den 2. Oktober: Kletterei: Prebischtorgebiet.
Schöna, Abf. 5 Uhr 50 früh.

Familien - Nachrichten:

Unser Kamerad Dipl. Ing. Hellmut Oeser, Düsseldorf verlobte sich mit Frl. Emma Schwindt, Kamerad Johannes Richter und Frl. Lotte Heger sowie Kamerad Herbert Wünscher und Frl. Gre Grasselt geben uns ebenfalls ihre Verlobung bekannt. Wir wünschen diesen Paaren alles Gute.

Vorbericht zur J.-G.-Wanderung am 4. September 1927

Infolge der Unwetterkatastrophe im Gottleubatal macht sich eine Aenderung des Wanderplanes nötig. Wir fahren nicht wie es im Plan vorgesehen war, bis Gottleuba, sondern nur bis Langenhennersdorf und wandern das Bahratal aufwärts über Ba nach Markersbach. Dort werden Grenzausweise genommen und über Hammergut Fichte die böhmische Grenze überschritten. Über Neuhoj kommen wir an die Tyssaer Wände, die wir durchqueren. Darauf geht es auf den Hohen Schneeberg und danach wird über Neudorf nach Bodenbach abgestiegen. Wenn es das Wetter erlaubt, gedenken wir in Bodenbach in der Elbe zu baden, also Badehosen nicht vergessen. Die Rückfahrt erfolgt von Bodenbach 18 Uhr 43 oder 20 Uhr 02. Da es seit vielen Jahren die erste J.-G.-Wanderung in dies schöne Gebiet ist, hoffe ich auf zahlreiche Beteiligung. - Punkt 6 Uhr früh treffen sich die Teilnehmer auf dem Hauptbahnhof, Kuppelhalle.

Der Führer.

Nachtwanderung der Jugendgruppe "Rund um den Brand"
am 6./7. August 1927.

Zehn Teilnehmer konnte der Führer in Rathen unter der Bogenlampe an der Brücke um sich versammeln. Der Rathener Lido war noch voll Leben, aber schon wenige Schritte nach dem Städtchen zeigten, dass es vorgeschrittener Abend und Schlafenszeit war. Zwar leuchteten noch aus vielen Fenstern Lichter, aber doch war der grössere Teil bereits erloschen, denn auch die Rathener Bevölkerung treibt zum guten Teil noch Landwirtschaft und diese Tätigkeit verlangt jetzt Früh aufstehen.

Auf dem Walthersdorfer Weg zogen wir bergwärts. Die Nacht war bereits jetzt dunkel, obgleich noch der Mond, wenn auch tief am Horizont, schien. Erst an dem Felsen des Gärmerig wurde es heller. Am Gipfel angelangt konnten wir noch eine schöne nächtliche Fernsicht geniessen. Während wir durch den Nordzipfel von Walthersdorf streiften und in einem Grindel Mann hinter Mann mit Rucksackfühlung zur alten Walthersdorfer Mühle hinabtasteten, verschwand das freundliche Gestirn der Nächte vollkommen und nur ein allerdings wundervoller klarer Sternhimmel wölbte sich über dem stockdunkeln Polental. In der Walthersdorfer Mühle war noch Leben, aber heroischer Sinn führt auch an den verführerischsten Kneipen vorbei. Dafür ging es aber in einer Art Eilmarsch der Stelle zu, wo derselbe belohnt werden sollte. Es wurde dabei fest

Dort in engem Felsenkessel
 Steht in hellem Wiesengrün,
 Wo des Teichsteins Wände ragen
 Jäh zum Himmel stolz und kühn,
 Unser Zeughaus, unser liebes,
 Ein Jdyll im wilden Wald.
 Heissa, Kaube, füll die Gläser!
 Kehren wieder, und das bald!
 Auf! Zum Felsland wolln wir fahren,
 Unsres Landes Grenzgebiet,
 Preisend unsrer Heimat Wunder
 Singen wir ein Wanderlied.

E. Ansoul.

Josef Ostermaier * 28.7.27.

Du lehrtest uns die Blumen lieben.
 Sie sind noch da, doch wo bist Du geblieben? -
 Du gingst dahin, wo sie erschaffen werden.
 Wo sie sich ausstreun über alle Erden
 Die Blumen tragen wollen, Blumen tragen müssen,
 Damit die Menschen was von Blumen wissen,
 Von Blumen, die zur Freude nur erblühn. - -
 Und Freude soll stets dankbar durch unsre Seelen
 Wenn wir jetzt Blumen schaun und dabet Dein ^{zieh} gedei
 Wirst Du uns nun viel schönre Blumen schenken. ^{kei}

Reinhold Klunker.

o=
 =
 o
 =
 o
 =
 o=

Besucht die Kirnitzschthalhütte !

Der Behne-Wasserfall.

Von Hans Rinke.

Dass uns in unserem heimischen Felsengebirge ein
 besonderes Gnadengeschenk der Natur zuteil geworden ist,
 erkennt der Wanderer, der durch seine stillen Täler
 zieht und die hohen Felsrücken erstigt. Ueber der Schön-
 heit und Eigenart des Berglandes wird er eines Mangels
 kaum gewahr, der zweifellos vorhanden ist, nämlich die
 Wasserarmut des Gebirges, die in den geologischen Ver-
 hältnissen begründet ist, und zwar in der starken Wasse-
 durchlässigkeit des Quadersandsteines. In anderen deut-
 schen Gauen, wo Berge sich zum Himmel recken, da raunt
 und rauscht es in den Schluchten, schiessen Rinnsale zu
 Tal, plätschert es über die Steine. Ich denke hier an

das Fichtelgebirge und den Böhmerwald, an das Riesen- und Isergebirge, an ihre stillen Seen und tosenden Wasserfälle. Von alledem finden wir in unseren Bergen wenig. Seen, ja selbst grössere Teiche, sind überhaupt nicht vorhanden und mit den Wasserstürzen ist es auch schlecht bestellt. Die wenigen Wasserfälle haben daher eine Bedeutung, die ihnen in anderen, wasserreicheren Gebirgen ob ihrer geringen Fallhöhe sicher nicht zukäme. Hier aber üben sie auf den Besucher einen grossen Reiz aus, wie der Amselfall, der Beuthen- und der Lichtenhainer Wasserfall. Jedoch ihre Herrlichkeit ist nur von kurzer Dauer, sobald das Staubecken leer ist, schleicht nur noch ein gar kümmerlich Rinnsal die Felswand herab, und der Fall bedarf dringend der Erholung, die ihm auch der herabgelassene Schützen verschafft. Es bleibt immer ein etwas peinlicher Eindruck, wie ihn die zu sehr durch Menschenhand gebändigten Urkräfte der Schöpfung meist hinterlassen, trotzdem ist es doch besser wie nichts. Andere, nicht gestaute Fälle wie der Langenhennersdorfer Wasserfall, kommen nur in regenreichen Zeiten zur Geltung, bieten aber dann ein prächtiges Bild, in dürrer Sommern jedoch versiegen sie ganz.

Bei der Seltenheit von Wasserstürzen im Gebiet unserer Heimatberge sollte man annehmen, dass die vorhandenen reichlich bekannt seien. Und doch ist dem nicht so, sonst hätte nicht der Bergwirt Rossberg vom Fels Bärenstein vor kurzem einen unbekanntem Fall "entdecken" und die touristischen Kreise darauf aufmerksam machen können. Und dabei handelt es sich nicht etwa um eine niedrige Stufe, sondern um den höchsten freien Wasserfall in unserem Gebirge überhaupt. Es ist der Behne-Wasserfall oder, etwas feiner, P e h n a - F a l l.

Wie erreicht man ihn? Geht man von Königstein aus auf dem linken Elbufer ungefähr eine Viertelstunde stromabwärts, so biegt bei einer Mühle ein schmaler Fahrweg ab, der nach T. h. u. r. m. s. d. o. r. f. hinaufführt. Wir folgen ihm. Nach einigen Schritten zweigt links ein markierter Steig nach der Festung Königstein ab. Wir bleiben rechts und steigen bergan zur Karschmühle, auf die wir treffen, kurz bevor der Weg wieder eben dahinfließt. Am Gartenzaun der Mühle zeigt ein Wegweiser links hinab zum Falle. Eine lange Stufenreihe leitet hinab, aber schon vor oben sehen wir den oberen Teil des Wassersturzes. Ueber eine 12 bis 15 Meter hohe, senkrechte Felswand breitet sich der Wasserschiefer, während neben ihm, etwas niedriger, der andere Bacharm sich mehr geschlossen hinabdrängt und erst unten auf den Felsblöcken zerstäubt. In zahlreichen Kaskaden rauscht die Behna weiter hinab, bis sie in einem Staueteich vorläufig zur Ruhe kommt. Will man zu ihm hinabgelangen, so bleibt fast nichts anderes übrig, als auf dem Felsboden des Bachbettes abwärts zu klettern. Das ist immer noch das bequemste, denn am Ufer ist ein Vordringen wegen der Brennesseln, Dornenranken und verborgener Stachelstrauchene kaum möglich.

Schluss der Einsendungen für die Oktobernummer am 12. September. - Nächste Zeitungsausschuss-Sitzung Mittwoch, den 14. September im Ratsweinkeller.

Der Zeitungsausschuss
Kurt Hantsche.